

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 47 (1991)
Heft: 5-6

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mozarts Sprache

**Zum 200. Todestag Wolfgang Amadeus Mozarts
(27. 1. 1756 – 5. 12. 1791)**

Von Dr. Renate Bebermayer

Ein zutiefst menschliches Harmoniebedürfnis verführt uns dazu, alles für «stimmig» halten zu wollen. Wir erwarten geschlossene Ganzheiten, die eindeutige Zuordnungen ermöglichen und klare Wertungen erlauben. Positives soll fleckenlos gut sein; an einem Menschen, den wir nicht mögen, «stören» die guten Eigenschaften, die ihm vielleicht nicht abzusprechen sind. Ein Detail soll sich nahtlos zum andern fügen, das Gesamte in sich konsequent und logisch sein. Nichtpassendes, Unpassendes stört das bequem überschaubare Gesamtbild. So stehen den vielen real existierenden Grautönen die Schwarz-Weiß-Welten unserer Wunschvorstellungen gegenüber. So manchesmal wollen wir Träume für wahr halten – im Alltag wie in Kunst und Literatur.

J. W. von Goethes Lebenshaltung und -gestaltung – zum Beispiel – weisen so manche Stellen und Punkte auf, die dem bürgerlichen Moral- und Sittenkodex, wie er sich im 19. Jahrhundert herausgebildet hat, als Schwachstellen erscheinen müssen. Der «Dichturfürst» und der mitunter menschlich-allzumenschliche Johann Wolfgang ergeben kein Bild unantastbar alltagsentrückter Vollkommenheit. Und weil nicht sein kann, was nicht sein darf, schuf man den idealisierten Schulbuch-Goethe.

Wie ist das bei seinem Zeitgenossen Mozart? «In Mozart verehrt die Kulturwelt eines der unbegreiflichsten Wunder der Musik.» «Er war eine seraphische Erscheinung, deren vorzeitiges Hinwelken die Nachgeborenen um unvorstellbare Möglichkeiten gebracht hat.»

Wer jung stirbt, wird leicht zum Mythos. Derb-drastische Sprachzüge kann «man» sich beim «Engelgleichen» nicht vorstellen. So wurde – zum Beispiel – im Rahmen einer musikalischen Quizfrage aus Mozart-